

Menschen bilden

Vor 40 Jahren hat die Studentenbewegung in ganz Europa Bildung und Erziehung in Frage gestellt und der Autorität den Kampf angesagt. Und ich war leider erst 16 Jahre alt und hatte nicht die geringste Ahnung, was andere junge Leute so masslos wütend machte.

Text **Ellen Ringier**



Mein wunderbarer Vater hatte nur einen Nachteil, aber einen prägenden: Er mochte keine Widerrede. Als Oberstleutnant war er es gewohnt, auch in seiner Familie, insbesondere den drei Töchtern das «Kommando durchzugeben». Ich, die älteste Tochter, war es genauso gewohnt, Kommandi widerspruchslos entgegenzunehmen. Und ich fügte mich dem Lieblingssatz meines Vaters, wonach ich doch bitte zuerst mein eigenes Geld verdienen sollte, bevor ich den Mund voll nehme!

Es dämmerte mir erst an der Universität, dass ich durchaus in der Lage war, gewisse Themen zu verstehen, mir eine eigene Meinung zu bilden und diese auch auszudrücken – auch ohne nennenswerte eigene Einkünfte und mit dem Studiengeld des Vaters ausgerüstet. Ohne Zweifel eine Folge des Jus-Studiums. Es dauerte dann noch rund ein Dutzend Jahre, bis ich endgültig verstand, dass mein Leben nicht ausschliesslich dem Ziel gewidmet sein konnte, dem Vater, dem Lehrer, dem Professor, dem Ehemann, dem Arbeitgeber (chronologische Reihenfolge der Auftritte der wichtigsten männlichen Bezugspersonen in meinem Leben) zu gefallen.

Klar, dass ich meine beiden Töchter von Anfang an zum Mitdenken und Mitdiskutieren aufforderte, auch bei Themen, denen sie damals keineswegs gewachsen waren und auch auf Kosten meiner Autorität – wie ich heute weiss! Trotz meiner eigenen Erfahrung in der Erziehung meiner beiden Töchter blieb ich bis heute mehr als nur skeptisch gegenüber den Verfechtern des Gehorsams als Grundlage der Erziehung. Und wenn ich eines fürchte, dann eine Gesellschaft von (unkritischen) Mitläufern. Immerhin weiss meine Generation, wohin das führen kann... Ich wollte Mut zum Protest, kritisches Hinterfragen, Zivilcourage fördern. «Kindersinn und Gehorsam sind nicht Resultat und späte Folge einer vollendeten Erziehung, sie müssen frühe und erste Grundlagen der Menschenbildung sein», formulierte Heinrich Pestalozzi ein Leitmotiv, welches für mich der reine Horror ist und aus einer Zeit stammt, in der junge Menschen zu angepassten Bürgern «dressiert» wurden.

Und dann schickte mir ein verdienter Lehrer, Arthur Brühlmeier, sein Werk «Menschen bilden» (vorgestellt in Fritz+Fränzi Nr. 2/2008: «Pestalozzi kehrt zurück»). Ich erwartete Finsteres zu erfahren und las zu meinem Erstaunen Erhellendes!

Ich erwarte nicht, dass – um nur ein Beispiel zu nennen – dem wachsenden Konfliktpotential in unserer Gesellschaft mit Begriffen wie «sittliche Gemütsstimmung», «schwache kindliche Natur», «Streben nach Vollkommenheit» beizukommen ist. Und dennoch spüre ich, dass Kinder und Jugendliche nicht nur nach Grenzen verlangen, sondern auch nach stringenter Führung sowie nach einem ganzheitlichen Bildungsprinzip: der Förderung von «Herz, Geist und Hand». Dabei vergisst man leicht, dass es keineswegs nur Eltern und Lehrkräfte sind, die Erziehungsarbeit leisten. Kinder und Jugendliche werden heute mehr denn je in einem erschreckenden Masse von Medien, von weltweiter Mobilität, von der offenen Gesellschaft und einer Vielfalt von Lebensmaximen geprägt und von den gepriesenen «opportunities» verführt. Oder glauben Sie ernstlich, dass nicht jeder Primarschüler «Schäfchen-Plakate» lesen kann? Meint einer immer noch, dass sich Jugendliche nicht von den Selbstbedienern in manchen Management-Etagen beeindrucken lassen? Darf man annehmen, dass Schüler nicht merken, was mit vielen am Burn-out vorbeischlingenden Erziehern los ist?

Johann Heinrich Pestalozzi lebte von 1746 bis 1827. Damals sah die Welt grundlegend anders aus als heute. Wir alle haben uns von so manchen Zwängen emanzipiert und in den meisten Fällen ist das gut so. Was aber, wenn wir vor lauter Reformen die ehernen Gesetze des Heranwachsens der Kinder zu Erwachsenen übersehen haben? Was aber, wenn wir die Erziehung unserer Jugendlichen ganz anderen Gesetzmässigkeiten, beispielsweise denjenigen der Wirtschaft, opfern? Was aber, wenn wir die Schule des Lebens im Sinne von Bildung oder Weisheit mit einer Anhäufung von Wissen ersetzt haben? Was aber, wenn ein glückliches Leben letztlich auf der Herzensbildung beruht?

Dann hätte der gute alte Pestalozzi Recht gehabt, wenn er sagt, «Menschen bilden» kenne im Grunde nur eine Voraussetzung, nämlich: «Mit dem Herzen allein wird das Herz geleitet». Zu altmodisch? Also, das Gleiche auf Neudeutsch: Grenzen setzen, Gehorsam, Disziplin und Fleiss einfordern, Wissen vermitteln kann nur, wer ein Geheimnis kennt: Management by Liebe!

Heute weiss ich, warum ich meinem strengen Vater aus seinen antiquierten weil strengen Erziehungsmassnahmen niemals einen Vorwurf hätte machen können: Was auch immer er von mir verlangte, er tat es aus Liebe. An meine Töchter gerichtet deshalb der Wunsch: Seht es mir nach, dass ich die Grenzen zu lasch gehandhabt, eurem Willen zu leicht nachgegeben habe. Ich tat es aus Liebe. Pestalozzi glaubte, dass Menschen zur Hauptsache durch Liebe gebildet werden. Ich auch.

.....
Dr. Ellen Ringier präsidiert die Stiftung Elternsein. Sie ist Mutter zweier Töchter.